

# Die Alte Schule zu Eisfeld – ein bedrohtes Denkmal

von

Hans Gauß



Die 'Alte Schule' von Osten mit der Südfront der Dreifaltigkeitskirche; um 1970.

Copyright: Archiv des Museums Otto Ludwig.

Der Verein 'Freunde von Kirche und Schloss zu Eisfeld e. V', eine Gruppe im Frankenbund, sieht es als eine seiner Aufgaben an, den Erhalt und die Pflege von Bau- und Kulturdenkmälern in der Stadt Eisfeld, Ldkr. Hildburghausen, zu unterstützen und zu fördern. Leider ist angesichts der seit Jahren schlechten Finanzlage der Kommune der Sanierungsbedarf außerordentlich groß. Deshalb kann in diesem Beitrag kein Bericht über die erfolgreiche Sanierung eines städtischen Baudenkmals gegeben werden, sondern nur einer der Problemfälle vorgestellt werden,

nämlich die Alte Schule, eines der Wahrzeichen der Stadt Eisfeld.

## *I. Zur Geschichte der 'Alten Schule'*

Die Stadt Eisfeld, gelegen am Oberlauf der Werra im südlichen Vorland des Thüringer Waldes, kann auf eine mehr als 1200jährige Geschichte zurückblicken. Durch die zweimalige Zerstörung der Stadt während des Dreißigjährigen Krieges in den Jahren 1632 und 1640 sowie durch einen verheerenden Stadtbrand im Jahr 1822 ist von der mittelal-

terlichen und frühneuzeitlichen Bausubstanz des dank seiner Lage an einer wichtigen Handelsstraße einst bedeutenden Städtchens bis auf die spätgotische Stadtkirche (erbaut 1488 bis 1530) und Teile des Schlosses, des Pfarrhauses und der Alten Schule nichts erhalten geblieben.

### – Errichtung im 16. Jahrhundert

Das Ensemble Kirche, Pfarrhaus und Alte Schule darf als die schönste Gruppe von Bau- und Kulturdenkmälern der Stadt Eisfeld angesehen werden. Das südlich der Kirche gelegene alte Schulhaus, wohl eines der ältesten noch erhaltenen in Südthüringen, wurde wenige Jahrzehnte nach Einführung der Reformation im Fürstentum Coburg errichtet, zu welchem Eisfeld damals gehörte.

Bemerkenswert sind seine Inschriftentafeln und die steinerne Skulptur in einer Nische an der Südostecke des Hauses, das sogenannte "Schulmännle". Die erste bekannte Erwähnung eines Schulmeisters in Eisfeld findet sich auf einer Inschrift von 1364, die an der Außenseite des Chores der Eisfelder Stadtkirche angebracht ist. Eine weitere Nennung auf einer heute nicht mehr sichtbaren Inschrift im Kircheninneren datiert in das Jahr 1436. Beide beziehen sich auf die Schulmeister der mittelalterlichen Lateinschule, deren Besoldung in der Stadtrechnung des Jahres 1497/98 aufgeführt ist.

Von der Errichtung eines Schulgebäudes, dessen genauen Standort wir nur vermuten können, ist 1501 die Rede. 1528 hatten an dieser Schule, wie aus Visitationsakten hervorgeht, zwei Lehrkräfte den Unterricht zu halten, die vom Stadtrat und aus dem Gotteskasten besoldet wurden: der Schulmeister oder Ludirektor und sein Gehilfe, der Locator. Letzterer hatte das ABC und das Singen zu lehren. Für die nicht unbedeutende Stellung dieser Schule könnte sprechen, dass kein Geringerer als Philipp Melanchthon den in Ingolstadt ob seines Bekenntnisses zum evangelischen Glauben in Bedrängnis geratenen Magister Arsacius Seehofer für die Lehrerstelle in Eisfeld empfohlen hatte, die dieser als erster Schulmeister "nach dem Pabsthum"

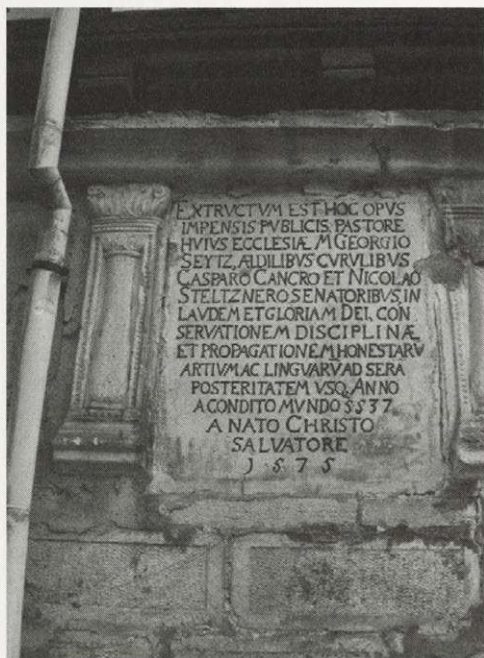
von 1528 an bis mindestens 1532 innehatte. Und ein bedeutender Sohn der Stadt, der in Wittenberg lebende Verleger von Schriften Luthers und Melanchthons, Georg Rhaw (1488–1548), fand nach einem Besuch in seiner Heimatstadt für die dortige Schule folgende lobende Worte: "Beyde Kirche und Schulen dermassen mit feinen gelerten und vleissigen Leuten versorget befunden, welche auch alles auff's beste geordnet und angericht haben." 1541 ließ die Stadtgemeinde neben dem Pfarrhaus ein großes Schulgebäude mit vier Klassenräumen für Knaben im Erdgeschoss und mit den Wohnungen für Rektor und Konrektor im Stockwerk darüber erbauen, das der Lateinschule als Domizil diente und bis 1881 für Unterrichtszwecke genutzt wurde, in Quellen des 18. und 19. Jh. als "Querbau" bezeichnet. An dieser Schule waren, wie 1555 bezeugt, drei Lehrkräfte – Magister, Kantor (zuständig für Sprachunterricht und Kirchengesang) und Infimus (Lehrer der untersten Lateinschulklasse) – tätig.

Neben der Lateinschule wurde auch eine 'deutsche oder Mägdleinschule' unterhalten, an welcher der Kirchner (Küster) unterrichtete, und von der es 1555 hieß: "Die deutsche Schule für Knaben und Jungpfern ist zuvor durch einen Vikarier oder Bürgersohn verwaltet worden und stehet zur Zeit im Mangel." Dieses Schulhaus von 1541 reichte wohl nach wenigen Jahren für die anwachsende Zahl der Schüler nicht mehr aus; denn 1569 richtete die Stadt Eisfeld ein Gesuch an die fürstliche Regierung mit der Bitte um Zuwendungen für den Gotteskasten (Opferkasten), damit man eine neue Schule bauen könne.

1575 wurde dann unsere 'Alte Schule' als Domizil für die Lateinschule errichtet, damals die 'Neue Schule' genannt. Sie, die auf späteren Plänen als 'Langbau' bezeichnet wurde, stand mit dem Giebel zur Straße, nahezu im rechten Winkel zum älteren Querbau von 1541, der den Kirchhof im Anschluss an das Pfarrhaus nach Westen abriegelte. An den Schulneubau von 1575 erinnert auf der Nordseite links vom östlichen Rundbogenportal eine Inschriftentafel, deren lateinischen Text wir in deutscher Übersetzung wiedergeben



wollen: "Dieses bedeutende öffentliche Gebäude wurde unter dem Pfarrer dieser Kirche M. Georg Seitz, der Inhaber öffentlicher Ämter und Senatoren Caspar Krebs und Nicolaus Stelzner, zum Lobe und zur Ehre Gottes, zu Erhaltung der Wissenschaft und zur Fortpflanzung ehrenwerten Strebens sowie der Sprachen bis zu späteren künftigen Zeiten errichtet. Im Jahre seit Erschaffung der Welt 5557, seit der Geburt des Heilandes Christus im Jahr 1575."



Inscriptionstafel aus der Zeit der 'Alten Schule' von 1575. Foto: Hans Gauß

Zwei weitere Schrifttafeln aus der Erbauungszeit des Gebäudes weisen auf seine Funktion hin: Eine Inschrift an der Giebelseite mit dem lateinischen "Epigramma in Scholam Eisfeldensis" des poetisch gestimmten Rektors Caspar Conrad (Leiter der Schule von 1567 bis 1587), eine zweite neben der Nische mit der Schäferfigur begrüßt den fremden Wanderer und teilt ihm mit, dass dieses Haus nicht Bacchus oder Venus, sondern den freien Künsten, den Wissenschaften und der Musik geweiht sei, und hebt die Verdienste des Eisfelder Rates und des verdienstvollen

Inhabers öffentlicher Ämter Caspar Krebs hervor.

Eine weitere Inschriftentafel, die an der Seite zur Kirche hin ihren Platz hatte und bei der Erweiterung des Gebäudes abgenommen wurde, ist leider verloren gegangen. Einem von betrunkenen Bürgern am 22. April 1601 verschuldeten Stadtbrand fielen neben der Kirche, dem Pfarrhaus und 128 Wohngebäuden auch die beiden Schulhäuser zum Opfer, deren Wiederaufbau erst 1616 abgeschlossen werden konnte.

Aus der Eisfelder Lateinschule sind bedeutende Leute hervorgegangen, wie der bereits erwähnte Thomaskantor und Buchdrucker Georg Rhaw, der in Wittenberg Schriften Luthers und Melancthons verlegte, oder der Begründer der Universitätsdruckerei in Basel Georg Decker. Zahlreiche Eisfelder wurden in dieser Schule auf den Besuch der Universitäten in Wittenberg oder Jena vorbereitet. Erwähnt sei auch die Rolle einer tüchtigen und mutigen Frau, Margarete Richter, die als Witwe des Superintendenten Balthasar Richter nach dem Brand von 1601 zu Hause in ihrer Wohnung die 'Mägdlein' der Eisfelder Bürger das 'Beten, Lesen und Nähen' lehrte. Als ihr dieses Amt nach einigen Jahren entzogen wurde, verdiente sie das Brot für sich und ihre Kinder als 'Informatorin' (Hauslehrerin) in der Residenzstadt Coburg.

### – nach dem Dreißigjährigen Krieg

Einen tiefen Einschnitt in der Geschichte der Stadt Eisfeld bedeuteten die Zerstörungen im Dreißigjährigen Krieg. Besonders verheerend waren die Folgen der Brandschätzungen und Plünderungen durch Wallensteinsche Soldaten am 1. Oktober 1632, welche die Stadt fast vollständig zerstörten. Bereits 1633 wurde der Wiederaufbau des Querbaus, des Schulgebäudes neben dem Pfarrhaus, begonnen. 1635 wurde dieses Gebäude fertig gestellt und von der Lateinschule bezogen. Der Bau kostete die Stadt 929 fl. 9 gr. und 10 1/2 Pf. Im Erdgeschoss waren vier Klassenräume untergebracht, während sich im Obergeschoss die Wohnungen des Rektors und des Konrektors befanden.



Der Unterricht für die Schüler der deutschen und der Mäddeinschule wurde vom Kirchner Wilhelm Kost in seinem Haus durchgeführt, bis am 31. August 1653 der Langbau wiederhergestellt war und bezogen werden konnte. Von diesem Ereignis kündet eine weitere Inschriftentafel an der Giebelseite des Hauses. Die Kosten für den Wiederaufbau des Hauses beliefen sich auf 732 fl. und 20 gr. Im Erdgeschoss unserer Alten Schule befanden sich die Räume der Mäddeinschule und die Wohnung des Mäddeinschulmeisters, im Obergeschoss die Wohnräume des Kantors und des Organisten.

Im Jahr 1665 wurde auf Befehl des Landesherrn Herzog Ernst des Frommen von Sachsen-Gotha (1601–1675) der Wiederaufbau der Stadtbefestigung mit der Errichtung von Mauern um Kirche, Pfarrhaus und die Schulhäuser begonnen. Diese lagen vor dem Dreißigjährigen Krieg vor dem unteren Tor, also außerhalb der Stadt. Während der Regierungszeit von Ernst dem Frommen, dem die Verbesserung des Schulwesens in seinem Lande sehr am Herzen lag, wurde für den Unterricht in der Deutschen Schule eine Reihe von Schulbüchern eingeführt, die sicher auch an der Eislefelder Schule im Gebrauch waren. An der 'seit alters' her in Eislefeld beschlossenen Schulgeldfreiheit – sie war nach der Visitation von 1528/29 eingeführt worden – hielt die Stadt in guten wie in schlechten Zeiten fest.

Sicher waren es steigende Schülerzahlen, die 1763 eine Erweiterung der "Deutschen Schule" erforderlich machten. Das Gebäude wurde in seiner Längsachse nach Westen verlängert. Davon kündigt die Inschrift rechts von dem dazugehörigen Portal. Wie groß diese Erweiterung war, lässt sich ohne baugeschichtliche Untersuchung nicht genau sagen. Geht man von den gleichartigen Gewänden der drei Erdgeschossfenster (zwei davon sind heute zugesetzt) im westlichen Abschnitt der Nordfassade aus, könnte der Langbau um ca. 14 m nach Westen verlängert worden sein. Mit dem Anbau wurde die Lücke zum Querbau geschlossen, doch musste dazu die nördliche Wand des Erweiterungsbaues auf einer Länge von 3,80 m nach innen angewinkelt werden.

## – *Nutzung des Gebäudes im 19. Jahrhundert*

Mehrfach wurden Reparaturen und Werterhaltungsarbeiten notwendig. So wurde 1872 das Fachwerk an der Nord- und Südseite erneuert und verputzt. Dennoch hören wir von Klagen des Lehrkörpers und der Bewohner über den schlechten baulichen Zustand, was in jener Zeit offenbar auf eine Vielzahl der kommunalen Schulen in Deutschland zutraf. So verwundert es nicht, dass am 24. September 1875 die Ehefrau des Schuldirektors Keiser samt ihrer Magd durch den Fußboden ihrer Wohnung im Gebäude der Lateinschule, dem Querbau, brach und in den darunter liegenden Unterrichtsraum der Elementarklasse stürzte. Ein nach diesem Unfall angefertigtes Gutachten des zuständigen Landbaumeisters Hoppe wies eindringlich auf den schlechten Zustand des Balkenwerkes hin, so dass der Gemeinderat am 10. Februar 1876 den Beschluss fasste, auf eine Sanierung des Gebäudes zu verzichten und einen Schulneubau ins Auge zu fassen. Im August 1878 wurde in Vorbereitung für diesen Neubau mit der Abtragung der Stadtmauer von 1665 hinter der Lateinschule begonnen; im Jahr 1880 folgte dann der Abriss des Mauerabschnittes hinter dem Pfarrhaus. Danach wurde unmittelbar vor Beginn der Arbeiten am Neubau der Querbau mit seinem reichen Schmuckfachwerk und seinem Rundbogenportal abgebrochen. Das beim Abbruch der Stadtmauer und des Schulhauses gewonnene Material wurde teils für den Straßen- und Wegebau verwendet, teils an die Bevölkerung der Stadt verkauft. Von dem abgebrochenen Schulgebäude sind heute noch Reste des Fundamentes in situ erhalten.

Dank der erhaltenen Pläne und Ansichten können wir uns von seinem Aussehen ein einigermaßen genaues Bild machen. Der zweigeschossige rechteckige Fachwerkbau in den Abmessungen 10,25 x 19,38 m wurde von einem Steinsockel getragen. Das Erdgeschoss an der Stadtseite war massiv aufgeführt und wurde durch ein Rundbogenportal an der Ostseite etwas außerhalb der Gebäudemitte erschlossen, das auf den Hausflur führte. Ein weiterer Eingang befand sich auf der Rück-/



Die 'Alte Schule' mit Querbau von Osten in einer Ansicht um 1880.

Copyright: Archiv des Museums Otto Ludwig.

Westseite, der über einen Treppenaufgang erreicht werden konnte. Der südliche Giebel schloß als Satteldach ab, während der Nordgiebel abgewalmt war. An der Westseite war dem Obergeschoss ein geschlossener hölzerner Laubengang vorgeblendet, der von Holzstreben getragen wurde. Das Obergeschoss der Ostseite zeigte als Schauseite ein reiches Zierfachwerk: Zwischen den Pfosten zog sich unterhalb der Fensterriegel ein von sich kreuzenden Hölzern gebildetes reiches Rautenmuster hin, das auch einige Gefache zwischen den Fenstern des Obergeschosses füllte. Das Fachwerk an den anderen Seiten war wesentlich sparsamer ausgeführt.

Der Neubau der Bürgerschule wurde 1880 begonnen und 1882 vollendet. Nach dessen Fertigstellung stand der Langbau – unsere Alte Schule – zunächst leer. Bemühungen des Druckereibesitzers und Zeitungsverlegers Wilhelm Behling, Räume in dem Schulhaus für gewerbliche Zwecke anzumieten, scheiterten, weil man sich auf die Höhe der Mietzahlung nicht einigen konnte. So ließ die

Stadtverwaltung 1883 einige der nicht mehr genutzten Schulräume zu Dienstwohnungen für Lehrer und Bedienstete der Stadt ausbauen, die allerdings angesichts des Zustandes des alten Hauses immer wieder zu Klagen Anlass gaben.

Auf Grund stark angewachsener Schülerzahlen wurde im Jahr 1902 eine Erweiterung des Neubaus von 1882 vorgenommen. Hier konnten nunmehr 700 Schulkinder unterrichtet werden, ohne Räume in der Alten Schule nutzen zu müssen. Diese diente weiterhin als städtisches Wohngebäude. Nach dem Ersten Weltkrieg 1914 – 1918 wurden zwei Räume der Tuberkulosenfürsorgestelle zur Verfügung gestellt.

#### – Nutzungsänderungen im 20. Jahrhundert

1934 war das Gebäude der Bürgerschule mit rund 1.300 Schülern überbelegt, da darin auch die Mittelschule und die Berufsschule



untergebracht waren. So entschied der Stadtrat nach dem Leerzug einiger Wohnungen auf Antrag der drei Schulleiter, im alten Schulhaus wieder Klassenräume zu schaffen, obwohl die hygienischen Bedingungen nicht mehr zeitgemäß waren. Außerdem fand hier das Eisfelder Heimatmuseum in zwei Räumen des Erdgeschosses eine erste Bleibe. 1936 konnte der Putz von der Fassade des Obergeschosses entfernt und das schöne Fachwerk freigelegt werden. Eisfelder Handwerksmeister führten die Arbeiten unentgeltlich durch.

Gegen Kriegsende, im Jahr 1944, musste das Museum geschlossen und das Kulturgut – später Grundstock der Sammlungen des Museums Otto Ludwig im Schloss – ausgelagert werden, um einem ungarischen Lazarett Platz zu machen. In den Jahren nach Kriegsende 1945 sah das alte Haus immer wieder neue Bewohner und Nutzer. Mit der Aufnahme von Werkräumen der Schule und der zeitweiligen Nutzung von Räumen für den Unterricht von Unterstufenklassen leistete das historische Gebäude bis zum Jahr 1998 noch gute Dienste für die Eisfelder Schuljugend. In den östlich gelegenen Räumen des Erdgeschosses war von 1990 bis 1999 die Stadtbibliothek Eisfeld untergebracht.

1996 ließ die Stadtverwaltung Eisfeld durch ein Architekturbüro aus Hildburghausen eine Voruntersuchung des Gebäudes durchführen. Diese erbrachte wichtige Erkenntnisse zur Baugeschichte der Alten Schule. Angesichts der schlechten Finanzlage der Stadt unterblieb jedoch leider eine Sanierung des historischen Gebäudes, bis auf das Einbringen von Zugankern zur Sicherung des Sockelgeschosses. Dafür wurde das ehemalige Amtsgerichtsgebäude neben dem Schloss, das um 1830 errichtet worden war, für die Aufnahme der Stadtbibliothek und des Stadtarchivs gründlich erneuert. 1999 beschloss der Eisfelder Stadtrat auf Vorschlag der Stadtverwaltung, das Gebäude angesichts der kritischen Haushaltslage an einen privaten Nutzer, ein Coburger Architekturbüro, zu veräußern. Dieses hatte der Stadtverwaltung ein Nutzungskonzept in zwei Varianten vorgelegt

und eine baldige Sanierung der Alten Schule in Aussicht gestellt. Diese ist leider bis zum heutigen Tag unterblieben.

## *II. Baubeschreibung*

Das Schulhaus besitzt einen langrechteckigen Grundriss in den Abmessungen 9 x 24 m und verläuft in seiner Längsachse parallel zur spätgotischen Dreifaltigkeitskirche. Das Erdgeschoss ist massiv aus Sandsteinquadern aufgeführt, das oben durch einen umlaufenden Kämpfersims als Auflage für das an der Ost- und der Nordseite vorkragende Fachwerk des Obergeschosses abgeschlossen wird. Das Mauerwerk zeigt verschiedene Flickstellen bzw. zugesetzte ältere Öffnungen. Die Westseite und große Teile der Südseite sind bis auf die zwei Eckverbände aus Werksteinen verputzt, hier fehlt auch der Sims zwischen Erd- und Obergeschoss. Das Satteldach ist uneinheitlich mit Muldenfalzziegeln und Betondachsteinen eingedeckt.

### *– Fachwerk*

Das Fachwerk aus Weichholz im Obergeschoss ist relativ schlicht gestaltet, kennzeichnend ist eine einfache Gitterstruktur aus senkrechten Ständern und zweifacher (waagerechter) Verriegelung. Die Firstseite und die nördliche Langseite sind als Schauseite ausgebildet, nur an diesen Seiten zeigen sich bearbeitete Balkenköpfe und mit Wulst und Kehle profilierte Füllhölzer. Der Ostgiebel über dem Fachwerk-Obergeschoss mit der unser Gebäude kennzeichnenden Gitterstruktur ist in zwei Dachgeschosse unterteilt.

Das Fachwerk des unteren Geschosses zeigt in der Mitte eine doppelte K-Strebe, also eine aus Kopf- und Fußstreben gebildete Mannfigur. Rechts und links davon sind weitere K-Streben mit einer zusätzlichen Fußstrebe zu sehen. Das Fachwerk des oberen Geschosses unter dem First zeigt eine rautenförmige Struktur, ein in unserer Region häufig auftretendes Fachwerk-Motiv. An der Nordseite weist das Fachwerk im östlichen Abschnitt zwei zueinander gekehrte K-Streben auf, die auf diese Weise eine Art Stern-

motiv bilden; es folgen in einigen Abständen zwei gleich ausgerichtete K-Streben. Die Ständer sind von unterschiedlicher Stärke. Der nordöstliche Eckständer zeigt an seiner Nordseite, zur Kirche hin, die Jahreszahl '1654' über einem Dreipassmotiv. An der Südseite wiederholt sich zwischen den beiden östlichen Ständern die sternförmige Ausbildung zweier K-Streben, in dem nach Westen folgenden Abschnitt ist das Sternmotiv nicht mehr voll ausgebildet.

Der Westteil des Gebäudes ist um ein weiteres Fachwerkstockwerk erhöht, das Dach dort nach Süden und Westen abgewalmt. Die Gefache sind meist mit Ziegelsteinen ausgemauert, einige mit Bruchsteinen. Die Westfront des Gebäudes ist an den beiden Obergeschossen mit hellem Asbestschiefer verkleidet, der vermutlich in den 1970er Jahren angebracht wurde.

### – Fenster- und Türöffnungen

Die Fenster sind bis auf ein neuzeitliches an der Südseite rechteckig. Sie sind von un-

terschiedlicher Größe und zumeist nicht mehr bauzeitig. Die Erdgeschossfenster der Nordseite besitzen teilweise profilierte Sandsteingewände. An zwei Stellen sind Reste des Gewändes zugesetzter älterer Fenster sichtbar. Ihre Profile entsprechen denen des erhaltenen Fensters an dem abgeschrägten Abschnitt der Nordfassade.

Das Gebäude wird traufseitig von Norden her durch zwei Rundbogenportale aus Sandstein erschlossen. Das östliche, reicher gestaltete Portal zeigt einen auf zwei Pilastern ruhenden Rundbogen, der durch eine Zierleiste mit Eierstab zwischen zwei Zahnstockfriesen geschmückt wird. Die beiden gedrückt wirkenden Kapitelle tragen zwischen zwei Wülsten einen Eierstabfries. Im Scheitel des Bogens ist die Jahreszahl 1653 – vermutlich nachträglich – eingearbeitet. Die beiden Schäfte weisen Füllungen aus verflachtem Rollenwerk auf. Der Sandstein ist stellenweise geschädigt. Das schlichtere westliche Portal zeigt den gleichen Aufbau: Auf den Kapitellen der Pilaster ruht der Bogen. Die Pfeilerförmigen Schäfte der Pila-



Nordseite der 'Alten Schule' mit den Portalen.

Copyright: Archiv des Museums Otto Ludwig.



ster sind kanneliert, der auf den schlichten Kapitellen ruhende Bogen ist mehrfach profiliert. Die seitlichen Fugen des Portals verlaufen senkrecht und um den Bogen herum abgewinkelt, so als sei das ganze Tor später in das Mauerwerk der Fassade eingefügt worden. Rechts vom Bogen befindet sich die Inschrift "Herr Johann Christian Bühling derzeit Gotteskasten Vorsteher Anno 1763."

An der Südseite des Hauses befinden sich zwei rundbogig geschlossene, schlichte Eingangstüren zum Keller, von denen die östliche ebenerdig angelegt, die westliche über einige nach unten führende Stufen zu erreichen ist.

### – Ausschmückung



Nische an der Südostecke der 'Alten Schule' mit der Skulptur des 'Schulmännles'.

Foto: Hans Gauß.

Das 'Schulmännle' an der 'Alten Schule' zu Eisfeld kennt jeder, der mit Eisfeld und seiner Geschichte einigermaßen vertraut ist,

schaute es doch seit einigen Jahrhunderten aus seiner rechteckigen Nische an der Südostecke des Schulhauses heraus den Passanten entgegen, die einst auf der alten Handelsstraße durch das nicht mehr existierende Coburger Tor ins Städtchen hinein zogen und die heute zu Fuß oder per Auto das altherwürdige Haus passieren.

Die grob gearbeitete, 116 cm hohe Skulptur stellt ein Männlein mit gedrunenem Körper und großem Kopf dar, mit Kutte, Gürtel und Gürteltasche. Die linke Hand hält einen langen Knotenstock, zu seiner Rechten sitzt ein kleiner Hund. Der volkstümliche Repräsentant Eisfelds und seiner einstigen 'Mägdleinschule' fiel 1721 auch dem Chronisten Friedrich Diezel ins Auge, sollte doch dieser sagenumwobene Schäfer das Geld zum Schulbau gestiftet haben, das er beim Hüten seiner Schafe im Bärenthal als Schatz gefunden hatte. Auch Superintendent Johann Werner Krauß erwähnte 1753 die aus 'Eisenstein' gehauene Skulptur des edlen Spenders, zweifelte jedoch an dem, was die Sage berichtet.

Bis heute bleiben Herkunft und Bedeutung unseres knorrigen Schäfers ungewiss, einige Merkmale sprechen für das späte 15. Jahrhundert als Entstehungszeit. Dennoch, er ist den Eisfeldern lieb und teuer, besonders seit er 1955 unter der Last des Alters und der zersetzenden Wirkung von Witterung und Abgasen zerbrach und beinahe von der Bildfläche verschwunden wäre, hätten nicht das Museumskollektiv unter Leitung des damaligen Museumsleiters Ernst Dahinten und Steinmetzmeister Arno Körschner das beschädigte Original sicher gestellt und durch eine Kopie ersetzt. Das sorgsam restaurierte Original hat seitdem im Museum Otto Ludwig im Schloss seine Bleibe gefunden. Erhalten sind noch der Oberkörper mit Wams, Gürtel und Tasche sowie der Kopf mit Ausnahme des Gesichtes und die linke Hand mit dem Stock, ergänzt sind die Beine, das Gesicht und der Hund sowie der rechteckige Sockel in den Abmessungen 50 x 35 cm. Die inzwischen schon patinierte Kopie am alten Standort erweist sich als beliebtes Fotoobjekt, geschichtsträchtig wie das Bauwerk selbst.



## – Datierungen

Die ältesten erhaltenen Teile aus der Erbauungszeit von 1575 sind einmal das Mauerwerk des Erdgeschosses aus Sandsteinquadern an der Ostseite einschließlich beider Ecken bis zur jeweils ersten Fensteröffnung an der Süd- und an der Nordseite. Zudem könnte das östliche Rundbogenportal aus der Erbauungszeit stammen. Das nach Westen anschließende Mauerwerk stammt aus der Zeit des Wiederaufbaus von 1653 bzw. gehört weiter westlich zum Erweiterungsbau von 1763. Der im Grundriss trapezförmige Abschluss im Westen erwies sich bei der Untersuchung als neuzeitlich, stammt jedoch auf jedem Fall aus der Zeit vor 1860.

Das Fachwerk gehört in die Zeit des Wiederaufbaus des im Dreißigjährigen Krieg zerstörten Hauses. Die Verwendung von Weichholz und die schlichte Gestaltung spiegeln die Notzeit nach dem großen Krieg wider. Das Balkenwerk im Obergeschoss des Verlängerungsbaus von 1763 wurde dem älteren angeglichen. Die Balken waren ursprünglich schwarz gestrichen, während die Gefache einen weißen Kalkanstrich besaßen. Im Inneren konnte für die Periode des Wiederaufbaus eine nahezu einheitliche Farbgestaltung von Decken- und Wandflächen nachgewiesen werden. Weitere Untersuchungen wie z.B. die Erhebung dendrochronologischer Daten stehen noch aus und könnten zu neuen Erkenntnissen führen.

## – heutiger Zustand

Seit dem Auszug der Bibliothek und dem Eigentümerwechsel steht das alte Schulhaus völlig leer. Die von dem neuen Eigentümer in Aussicht gestellte Sanierung ist ebenso unterblieben wie die dringend notwendigen Sicherungsarbeiten, so dass Rissbildungen an Mauern und Wänden, Schäden am Sandstein und an der Fachwerkkonstruktion, undichte Regenrinnen und Fallrohre sowie abbröckelnder Putz und desolate Schornsteinköpfe die Folge sind. Das denkmalgeschützte Gebäude – eines der Wahrzeichen der Stadt Eisfeld – ist dem Verfall preisgegeben, wenn nicht bald erste Schritte zur Rettung des Kul-

tur- und Baudenkmals unternommen werden. Diese wären der Rückerwerb durch die Kommune, die Findung eines schlüssigen Nutzungskonzeptes, die Bereitstellung erforderlicher Finanzmittel und schließlich die Inangriffnahme der Bau- und Sanierungsarbeiten. Die Freunde von Kirche und Schloss zu Eisfeld sind bereit, nach besten Kräften und im Rahmen ihrer Möglichkeiten an der Rettung der 'Alten Schule' teilzuhaben und zu einer sinnvollen Nutzung beizutragen.

## Literatur:

Martin Brecht: Arsacius Seehofer, in: Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon, Bd. XV. Nordhausen 1999, S. 1275–1278.

Ernst Dahinten: Geschichte der Heimat. Stadt und Amt Eisfeld. Teil I–IV. Eisfeld 1932, 1934 u. 1938.

Eisfeld in Geschichte und Gegenwart. Festgabe zum 1200jährigen Jubiläum der Ersterwähnung von Asifeld – Eisfeld. Eisfeld 2002.

Michael Freyer: Das Schulhaus: Entwicklungsetappen im Rahmen der Geschichte des Bauern- und Bürgerhauses sowie der Schulhygiene. Passau 1998.

Ulrich G. Großmann: Fachwerk in Deutschland. Petersberg 2006.

Rudolf Herrmann: Die städtischen Lateinschulen im ernestinischen Thüringen 1555, in: Zeitschrift des Vereins für thüringische Geschichte. Neue Folge, Bd. 34. Jena 1940, S. 218–241.

Johann Werner Krauß: Beyträge zur Erläuterung der Hochfürstl. Sachsen-Hildburghäusischen Kirchen-, Schul- und Landeshistorie. Teil III: Von der Stadt und Dioeces Eißfeld. Hildburghausen 1753.

Paul Lehfeldt/Georg Voß: Bau- und Kunstdenkmäler Thüringens. Heft 30: Amtsgerichtsbezirk Eisfeld. Jena 1903.

F. Peters-Marquardt: Georg Rhaw aus Eisfeld, Verleger der Schriften Luthers und Melanchthons in Wittenberg, in: Nordfränkische Monatsblätter. Dezember 1954, S. 612–619.

Jutta Sobotta: Das Schulwesen der Pflege Coburg im 15. und 16. Jahrhundert. Bildungsgeschichtliche Auswirkungen der Reformation. Schriftenreihe der Historischen Gesellschaft Coburg e.V., Bd. 19. Coburg 2005.